

DER STANDPUNKT

Kleiner Ort als großes Vorbild
Ein Beispiel für Neumarkt

Ja, in Neumarkt gibt es den Ilse-Haas-Weg. Und Hans Georg Hirn hat eine profunde, ausführliche Geschichte über die Juden in Neumarkt verfasst. Das könnten sogar zwei Anknüpfungspunkte sein, um auch in Neumarkt ein Dokumentations-Zentrum über das Leben und Wirken der einstigen jüdischen Mitbürger zu



EIN KOMMENTAR VON WOLFGANG FELLNER

schaffen. Bilder, Texte, Informationen: Es ist alles vorhanden, es müsste nur, wie in Colmberg nun vorbildlich umgesetzt, in ein pädagogisch schlüssiges Konzept gegossen werden. Es braucht dafür kein eigenes Haus, kein eigenes Museum. Es reicht, wie in Colmberg, auch eine Wohnung mit 70 Quadratmetern Nutzfläche. Die könnten sich im Stadtmuseum finden und dieses zusätzlich aufwerten. Möglich wären auch Räume im ältesten Haus der Stadt, dem Schreiberhaus. Da ist der historische Verein zuhause. Wenn etwas zusammengerückt wird, könnte sich dort auch eine Ausstellungsfäche auftun. Das an historischem Ort, findet sich im Keller des Hauses doch eine Mikwe. Mehr geht nicht. Und wenn das kleine Colmberg gerade in diesen Tagen des zunehmenden Antisemitismus in der Gesellschaft mit so einem Ort des Lernens über die gemeinsame Geschichte kontert, sollte das Neumarkt auch können.

✉ wolfgang.fellner@pressenetz.de

KURZ BERICHTET

Kindertheater im G6

NEUMARKT – Am Freitag, 20. November zeigt das „Theater vom Rabenberg“ das Stück „Pettersson und Findus – eine Geburtstagstorte für die Katze“ im G6, um 14 und um 16 Uhr. Das Stück dauert circa 45 Minuten und ist für Kinder ab vier Jahren geeignet. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Der Kartenvorverkauf hat begonnen, ausschließlich über das Jugendbüro der Stadt Neumarkt, Türmergasse 11. Eintritt: 7 Euro. Infos unter ☎ (0 91 81) 2 55-26 80 oder jugendbuero@neumarkt.de. **nn**

FW küren Bierschneider

BERCHING – Kreisbäuerin Sieglinde Hollweck aus Thann hat nach elf Jahren den Vorsitz der Freien Wähler (FW) abgegeben. Als Nachfolger wurde bei der Jahresversammlung der Sollngriesbacher Lothar Bierschneider gewählt. Neu im Vorstand sind als stellvertretende Vorsitzende Lea Neger aus Erasbach, Katja Schreiber aus Weidenwang als Kassier und Ruth Schmidtnr aus Erasbach als Schriftführerin. Beisitzerinnen sind Sieglinde Hollweck und Petra Merkert. **kaa**

Wahl der Ortssprecher

BERCHING – Die Termine für die Wahl der Ortssprecher stehen fest: Hermannsberg, Gsöllnhof: Mittwoch, 21. Oktober, 19.30 Uhr, im Dorfhaus in Hermannsberg; Simbach und Wackersberg Donnerstag, 22. Oktober, um 19.30 Uhr im Gasthaus Schneeberger in Altmannsb. **nn**



Dagmar Stonus (mit Umhängetasche) von FranKonzept hat das Doku-Zentrum „Jüdisches Leben in Colmberg“ mit geplant. In einer umgebauten Wohnung im 1400-Einwohner-Ort ist ein Ort des Erinnerns entstanden.

Großes Schicksal auf kleinem Raum

Ein neues **DOKU-ZENTRUM** wurde in Colmberg eröffnet. Der Neumarkter Ernst Haas lebte dort eine Zeitlang bei Angehörigen.

VON WOLFGANG FELLNER

COLMBERG/NEUMARKT – Wer das jüdische Dokumentationszentrum in Colmberg betritt, sieht sich als erstes Ernest Haas gegenüber. Schon von der Fassade grüßt er zweimal in groß von Familienaufnahmen, der kleine Ernst, wie er damals noch hieß, als er Anfang der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts für zwei Jahre bei seiner Tante in Westmittelfranken lebte. Mit dem Doku-Zentrum, das jetzt eröffnet worden ist, hat die Gemeinde Colmberg auch ihm, dem einzigen jüdischen Neumarkter, der die Konzentrationslager der Nazis überlebte, ein Denkmal gesetzt.

Es sind verschlungene Lebensläufe mit oft phantastischen, oft banalen, oft poetischen Wendungen, die in der Katastrophe des 20. Jahrhunderts abrupt enden: Zwölf Jahre 1000-jährige Reichen abgereicht, um Jahrhunderte alte Familienlinien, Traditionen, Kultur, Glauben final auszulöschen. Brutal, gnadenlos, sadistisch, von Neid und Gier getrieben. Der Nachbar, der Nazi, im Blutrasch.

„Darüber hat keiner gesprochen“, sagt Günther Fohrer. Auch sein Vater nicht. Das war kein Thema. Erst, als der Vater gestorben war und sich Günther Fohrer mit den vielen kleinen Fotos aus dessen Nachlass auseinandersetzte, einmal nachforschte, wer in Colmberg, das nahe Ansbach liegt, eigentlich wo gewohnt hatte, sich der Geschichte annahm, wurde es zum Thema. Juden in Colmberg. Seine Forschungen damals sind heute die Fundamente des jüdischen Dokumentationszentrums; was hier dargestellt wird, baut auf seiner umfangreichen Arbeit auf.

Und auf der Sammlung von Ernest Haas. Der einzige Neumarkter jüdischen Glaubens, der die Konzentrationslager der Nazis überlebt hat, überwand erst spät die Abscheu und besuchte die Heimat seiner Kindheit wieder. Den Bann brachen nach der Jahrtausendwende drei Schülerinnen eines Neumarkter Gymnasiums, die über die Lebensgeschichte von Haas Schwester Ilse Margot forschten. Sie war im KZ Stutthof von den Nazis ermordet worden. Ihnen antwortete er ausführlich, kam 2006 nach Neumarkt. Die Stadt benannte einen Weg nach seiner Schwester, gute Freundschaften entstanden.

Und Kontakte, auch nach Colmberg. Denn von dort stammte Ernest Haas Mutter, dort lebte deren Familie. Auch Ernst Haas war hier für zwei Jahre zuhause, als der Sohn seiner Tante verstarb und seine Eltern ihn deshalb zu ihr schickten. Er war dort

zugleich der letzte jüdische Schüler in der Volksschule – eine Tortur. Denn der Lehrer war ein überzeugter Nazi und drangalierte und schikanierte den „Judensbuben“. Später habe er gesagt, er sei wegen Heimweh wieder zurück nach Neumarkt, schreibt seine Frau Myrna, aber es sei der Nazi-Lehrer gewesen, der ihn flüchten ließ.

Das ist eine Lebensgeschichte: Genau die will das Dokumentationszentrum vermitteln, sagt Dagmar Stonus von FranKonzept, die das „kleine, aber feine Dokumentationszen-

trum“, wie es Colmbergs Bürgermeister Wilhelm Kieslinger lobt, entworfen haben. „Jüdisches Leben in Colmberg ist Geschichte. Wir müssen deshalb aus Geschichte Geschichten machen“, sagt Stonus. Rund 70 Quadratmeter groß ist das Zentrum in einer ehemaligen Wohnung im Gebäude der örtlichen VR-Bank. Bei 260000 Euro lagen die Kosten, überwiegend finanziert mit Zuschüssen.

Die Begegnung steht im Mittelpunkt, sagt Stonus: Der Boden des ersten Ausstellungsraumes ist eine historische Karte des Ortes, eingezeichnet sind die Häuser, in denen jüdische Familien lebten. 1686 zogen die ersten drei Familien zu, gut 300 Jahre gab es jüdisches Leben in dem damals vielleicht 600 Köpfe zählenden Ort. In der Blüte waren gut zwölf Prozent der Colmberger jüdischen Glaubens. Sie lebten mitten im Ort, es gab keine Judengasse oder ein Judenviertel, sagt Stonus. Der Aderlass begann schon im 19. Jahrhun-

den Nazi-Anschlag von Halle vor einem Jahr: „Was für ein Symbol.“ Er finde es toll, was in Colmberg auf die Füße gestellt worden sei: „Ihr seid da Nürnberg um Lichtjahre voraus.“ In Nürnberg gebe es seit Jahrzehnten Pläne, das reichhaltige Leben der Juden in der einstigen Reichsstadt zu zeigen, bisher aber habe es die Kommune nicht geschafft.

Im kleinen Colmberg, es hat heute 1400 Einwohner, kann jeder ab sofort in die Geschichte eintauchen. Es werden Familiengeschichten erzählt. Von den Joels, den Steinbergers, den Hamburgers. Da findet sich die Verlobungsanzeige von Friedl Steinberger und Semi Haas von Ostern 1921, mit dem Ortsvermerk Sulzbürg/Neumarkt. Die Eltern von Ernest Haas. Oder ein Kennkartenfoto des 13-jährigen Ernst Haas aus dem Jahr 1938. Oder das Foto gegenüber der Eingangstür, mit der Familie seiner Mutter: Justin Steinberger, Lina Weinstein, Regina Steinberger, Ernst Haas, Ida Wittelshöfer und seinem Vater Semi Haas.

Wenige Überlebende

Gekommen ist auch Ilona Kurtenbach mit ihrem Mann Peter. Ihr Ur-Großvater war Alexander Steinberger. Der zugleich der Großvater von Ernest Haas war. Weshalb viele Neumarkter auch Ilona Kurtenbach kennen, die bei den Besuchen der Haas auch immer nach Neumarkt kam.

Nur wenige aus der weit verzweigten Familie haben das Dritte Reich überlebt. Wer mit Ernest Haas, der am 23. August 2016 verstarb, Gedenkstätten, ob in Nürnberg, Fürth oder München besuchte, besuchte immer die ermordeten Familienmitglieder. Es gab keine Memor-Tafel, auf der Ernest Haas keine Verwandten fand. In Colmberg haben sie einem Teil von ihnen jetzt ein Denkmal gesetzt.

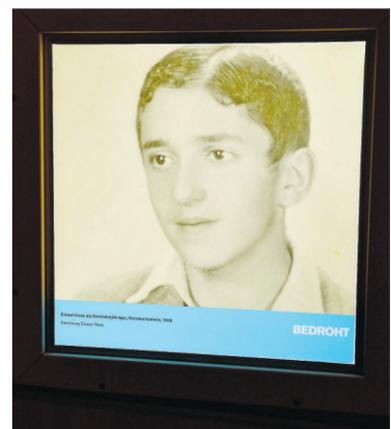


Geschichte mit Geschichten aufzeigen ist das Ziel des Doku-Zentrums Colmberg. Vor der Eingangstür zeigt ein Familienfoto Ernst Haas als kleinen Buben mit Angehörigen.

dert: Als es Juden möglich war, sich überall niederzulassen, zogen viele Familien aus Colmberg weg – wie auch christliche Familien, die in die Städte abwanderten.

Lebten einst 80 jüdischen Familien im Ort, waren es 1910 noch elf. Nach Nürnberg zog es auch Karl Amson Joel, der 1889 in Colmberg das Licht der Welt erblickt hatte. Er baute in der Noris einen erfolgreichen Wäscheversand auf, den ein gewisser Josef Neckermann in der Nazi-Zeit billig arisierte.

Bekannter als Karl Joel ist sein Enkel Billy, der eine Welt-Karriere als Musiker machte. Sein Bruder Alexander war zur Eröffnung nach Colmberg eingeladen und wollte auch kommen – doch Corona machte dem einen Strich durch die Rechnung. Gekommen ist Jo-Achim Hamburger, Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Er sei emotional tief ergriffen, gesteht er: „Es gibt sie noch, die Juden, sie leben noch hier in diesem Land“, sagt er. Dieser Tage werde das Laubhüttenfest gefeiert, sagt er, und der Tag der Eröffnung des Doku-Zentrums sei zugleich der Tag des Gedenkens an



Ein Kennkartenfoto des 13-jährigen Ernst Haas ist eins der Exponate.

Foto: Wolfgang Fellner

Foto: Wolfgang Fellner

Foto: Wolfgang Fellner

Foto: Wolfgang Fellner